

Des Sohns dich fügest — Wenn das Waltende
Verbrechen zu begünstigen scheinen mag,
So nennen wir es Zufall; doch der Mensch,
Der ganz besonnen solche Tat erwählt,
Er ist ein Räthsel. — Doch — und bin ich nicht
Mir auch ein Räthsel, daß ich noch an dir
Mit solcher Neigung hänge, da du mich
Zum jähen Abgrund hinzureißen strebst?
Warum, o! schuf dich die Natur von außen
Gefällig, liebenswert, unwillkürlich,
Wenn sie ein kaltes Herz in deinen Busen,
Ein glückzerstörendes, zu pflanzen dachte?

Secretär. An meiner Neigung Wärme zweifelst du?

Hofmeisterin. Ich würde mich vernichten,
wenn ich's könnte.

Doch, ach! warum, und mit verhaßtem Plan,
Aufs neue mich bestürmen? Schwurst du nicht,
In ew'ge Nacht das Schrecknis zu begraben?

Secretär. Ach, leider drängt sich's mächtiger
herbor.

Den jungen Fürsten zwingt man zum Entschluß.

Erst blieb Eugenie so manches Jahr
Ein unbedeutend, unbekanntes Kind.
Du hast sie selbst von ihren ersten Tagen
In diesen alten Sälen auferzogen,
Von wenigen besucht und heimlich nur,
Doch wie verheimlichte sich Vaterliebe!
Der Herzog, stolz auf seiner Tochter Wert,
Läßt nach und nach sie öffentlich erscheinen;
Sie zeigt sich reitend, fahrend. Jeder fragt,
Und jeder weiß zulezt, woher sie sei.
Nun ist die Mutter tot. Der stolzen Frau
War dieses Kind ein Greuel, das ihr nur
Der Neigung Schwäche vorzuwerfen schien.
Wie hat sie's anerkannt und kaum gesehn.
Durch ihren Tod fühlt sich der Herzog frei,
Entwirft geheime Pläne, nähert sich
Dem Hofe wieder und entsagt zulezt
Dem alten Groll, verjöhnt sich mit dem König
Und macht sich's zur Bedingung: dieses Kind
Als Fürstin seines Stamms erklärt zu sehn.

Hofmeisterin. Und gönnt ihr dieser köstlichen
Natur

Vom Fürstenblute nicht das Glück des Rechts?

Secretär. Geliebte, Teure! Sprichst du so
leicht,

Durch diese Mauern von der Welt geschieden,
In klösterlichem Sinne von dem Wert
Der Erdengüter. Wende nur hinaus!
Dort wägt man besser solchen edlen Schatz.
Der Vater neidet ihn dem Sohn, der Sohn
Berechnet seines Vaters Jahre, Brüder
Entzweit ein ungewisses Recht auf Tod
Und Leben. Selbst der Geistliche vergißt,
Wohin er streben soll, und strebt nach Gold.
Verdächtige man's dem Prinzen, der sich stets
Als einz'gen Sohn gefühlt, wenn er sich nun
Die Schwester nicht gefallen lassen will,
Die, eingedrungen, ihm das Erbteil schmälert?
Man stelle sich an seinen Platz und richte.

Hofmeisterin. Und ist er nicht schon jetzt ein
reicher Fürst?

Und wird er's nicht durch seines Vaters Tod
Zum Übermaß? Wie war' ein Teil der Güter
So köstlich angelegt, wenn er dafür
Die holde Schwester zu gewinnen wüßte!

Secretär. Willkürlich handeln ist des Reichens
Glück!

Er widerspricht der Forderung der Natur,
Der Stimme des Gesetzes, der Vernunft,
Und spendet an den Zufall seine Gaben.
Genug besitzen hieße darben. Alles
Bedürfte man! Unendlicher Verschwendung
Sind ungemehne Güter wünschenswert.
Hier denke nicht zu raten, nicht zu mildern;
Kannst du mit uns nicht wirken, gib uns auf.

Hofmeisterin. Und was denn wirken? Lange
droht ihr schon

Von fern dem Glück des liebenswürdig'en Kin-
des.

Was habt ihr denn in eurem furchtbarn Rat
Beschlissen über sie? Verlangt ihr etma,
Daß ich mich blind zu eurer Tat gefelle?

Secretär. Mit nichten! Hören kannst und
sollst du gleich,

Was zu beginnen, was von dir zu fordern
Wir selbst genötigt sind. Eugentien
Sollst du entführen! Sie muß dergestalt
Auf einmal aus der Welt verschwinden, daß
Wir sie getroffen als tot beweinen können.
Verborgnen muß ihr künftiges Geschick,
Wie das Geschick der Toten, ewig bleiben.

Hofmeisterin. Lebendig weist ihr sie dem
Grabe, mich

Bestimmt ihr tückisch zur Begleiterin.
Mich stoßt ihr mit hinab. Ich soll mit ihr,
Mit der Verrathen die Verräterin,
Der Toten Schicksal vor dem Tode teilen.

Secretär. Du führst sie hin und kehrest
gleich zurück.

Hofmeisterin. Soll sie im Kloster ihre Tage
schließen?

Secretär. Im Kloster nicht; wir mögen solch
ein Pfand

Der Geistlichkeit nicht anvertrauen, die
Es leicht als Werkzeug gegen uns gebrauchte.

Hofmeisterin. So soll sie nach den Inseln?
Sprich es aus.

Secretär. Du wirst's vernehmen. Jetzt be-
ruh'ge dich.

Hofmeisterin. Wie kann ich ruhen bei Ge-
fahr und Not,

Die meinen Liebling, die mich selbst bedrängt?

Secretär. Dein Liebling kann auch drüben
glücklich sein,

Und dich erwarten hier Genuß und Wonne.

Hofmeisterin. O, schmeichelt euch mit solcher
Hoffnung nicht!

Was hilft's, in mich zu stürmen? zum Ver-
brechen

Mich anzulocken, mich zu drängen? Sie,
Das hohe Kind, wird euren Plan bereiteln.
Gedenkt nur nicht, sie als geduldetes Opfer
Gefahrlos wegzuschleppen! Dieser Geist,
Der mutvoll sie beseelt, ererbte Kraft